

Beiträge

zur

Flora des Kasbergs

(1743 *m*).

Botanische Studien auf einer Wanderung von
Grünau über den Kasberg nach Steyrling.

==== 1. Teil. ====

Von

Raimund Berndl,
k. k. Übungsschullehrer in Linz.



Vorwort zum 1. Teil.

Einer der lohnendsten Berge unserer oberösterreichischen Alpen ist der wegen seiner reichhaltigen Flora mit Recht gerühmte *Kasberg* bei *Grünau*. In den Jahren 1850—60 wurde dieses Alpengebiet von hervorragenden Botanikern, wie Dr. Karl *Schiedermayr*, Christian *Brittinger*, Johann v. *Mor*, Dr. Anton *Sauter* und Franz *Oberleitner*, gründlich durchforscht und das Ergebnis dieser Forschungen in dem vortrefflichen Werke Dr. Johann *Duftschmids* († 1866) „Die Flora von Oberösterreich“ niedergelegt. Das oberösterreichische Museum *Francisco-Carolinum* hat das Manuskript *Duftschmids* in den Jahren 1870, 1876, 1883 und 1885 veröffentlicht. Die Herbarien in unserm Landesmuseum weisen noch heute eine stattliche Zahl der von den genannten Naturforschern gesammelten *Kasbergpflanzen* auf.

Seither hat freilich die Flora dieses Berges manche Veränderungen erfahren; einzelne Pflanzenarten sind selten geworden, neue Formen haben sich eingebürgert. Aber der seltene Reichtum und die bezaubernde Pracht der Blumenwelt überraschen noch heute wie zuvor den Alpenwanderer.

Schon seit dem Jahre 1894 sind die Höhen des *Grünauer-Kasbergs* ein Lieblingsausflug des Verfassers und es vergingen keine Sommerferien, ohne daß derselbe mindestens eine Fußwanderung dahin unternommen hatte, um die eigenartige Bergflora kennen zu lernen. Freilich mußte der Unterzeichnete seine Ausflüge immer auf die Monate Juli und August beschränken, so daß er mit wenigen Ausnahmen immer dasselbe Vegetationsbild beobachten und nur einen mangelhaften Einblick in die Erstlings- und Spätflora gewinnen konnte. Um ein möglichst getreues Bild der Pflanzenwelt zu ermitteln, entschloß sich der Gefertigte, während des Jahres 1905

in den Monaten von April bis August mehrere Besteigungen (9. und 24.—25. April, 20.—21. Mai, 12.—13. Juni, 17.—20. Juli und 22.—23. August) auszuführen. Die in nachstehender Arbeit enthaltenen Zeitangaben der Pflanzenfunde beziehen sich auf die angeführten Monatstage.

Der Verfasser war eifrig bestrebt, alle bisherigen Forschungsergebnisse über die Flora des Kasbergs zu sammeln und dieselben mit seinen eigenen Erfahrungen zu vergleichen. Vorzügliche Dienste boten ihm hiezu die Museal-Herbarien von Dr. Johann *Duftschnid* und Dr. Adolf *Dürrnberger* sowie die *Flora Exsiccata Austro-Hungarica*, deren Einsichtnahme der Fachreferent, Herr k. k. Schulrat Professor Franz *Wastler*, in zuvorkommendster Weise gestattete. Besonders eingehend untersuchte der Gefertigte die aus dem Kasberggebiet stammenden Herbarpflanzen. Darunter waren manche Arten anzutreffen, die der Verfasser auf seinen Wanderungen nicht auffinden konnte; diese Pflanzen werden in Fußnoten angeführt. An gleicher Stelle sind auch die in *Duftschnids* Flora genannten, vom Verfasser aber nicht selbst gesammelten Alpenpflanzen namhaft gemacht.

Der Unterzeichnete benützte folgende Werke und Bestimmungsbücher: Anton *Kerner von Marilaun*, Pflanzenleben; Dr. Johann *Duftschnid*, Die Flora von Oberösterreich; Dr. Günther Ritter *Beck von Mannagetta*, Flora von Niederösterreich; Dr. Karl *Fritsch*, Exkursionsflora für Österreich; Dr. Moritz *Willkomm*, Schulflora von Österreich.

Der Gefertigte will versuchen, auf einer Wanderung von *Grünau* über den *Kasberg* nach *Steyrling* die blumengeschmückten Matten, die sonnigen Felsgehänge und schattigen Waldgründe auf die Zusammensetzung ihrer Pflanzengemeinschaften zu prüfen und hiebei wichtige Lebensmomente der Pflanzennatur hervorzuheben. Der vorliegende 1. Teil behandelt das Gebiet bis zur *Grünauer-Kasbergalm*, während der im nächsten Jahrbuch erscheinende 2. Teil die eigentliche Alpenregion und die Fortsetzung der Wanderung bis *Steyrling* bringen wird. Im 2. Teil wird auch eine Übersichtskarte des Gebietes von *Grünau-Steyrling* sowie ein Nachschlagsverzeichnis der *Kasbergpflanzen* erscheinen.

Der Verfasser ist sich dessen bewußt, daß er kein vollständig abgeschlossenes Gesamtbild der floristischen Verhältnisse des *Kasbergs* zu entwerfen vermag; vielmehr betrachtet er seine Ausführungen nur als kleine Proben aus dem großen, unerschöpflichen

Born des Pflanzenlebens, als bescheidene Beiträge zur Kenntnis der Flora dieses Berges. In diesem Sinne möge die Schrift freundliche Aufnahme finden und neue Freunde und Verehrer unserer herrlichen Alpenwelt gewinnen.

Linz, im Mai 1906.

Raimund Berndl.

Wenn auch der »*Kasberg*« keinen hochklingenden Namen trägt, so verdient er dennoch die vollste Würdigung und lohnt den Touristen wie den Naturforscher überreich für die verhältnismäßig geringe Mühe des Aufstieges. Die größten Überraschungen aber erlebt der Pflanzenfreund, dem sich hier eine Welt schöner und zum Teil seltener Alpenpflanzen öffnet. Er findet auf diesen Höhen Formen, die keiner der umliegenden Berge aufweist, die aber auch im ganzen Florengebiete Oberösterreichs zu den Seltenheiten zählen. Der verstorbene Botaniker *Franz Oberleitner*, ein gewiegter Kenner der Alpenflora, nannte dieses Gebiet in einer touristischen Abhandlung¹⁾ ein „wahres Eldorado für Botaniker“ und berichtete in diesem Aufsatz, daß er am 12. September, also fast am Ende der Vegetationszeit, noch bei 40 Arten blühender Alpenpflanzen, darunter seltene Gräser und Binsen, angetroffen hatte.

Das Gebiet des Kasbergs erstreckt sich von *Grünau* (Grünauer-K.) bis *Steyrling* (Steyrlinger-K.) und hat seine Bergspitzen den Majestäten der *Prielgruppe* vorgelagert. Im Westen schneidet die *Alm* eine breite, tiefe Grenzfurche, gegen Norden umsäumen seine Ausläufer der *Grünau-* und *Stoßbach*, im Süden bilden der *Straneckbach* und die *Steyrling* den Abschluß, während in der Richtung nach Osten durch den Sattel des *Wasserbodens* eine Verbindung mit der *Kremsmauer* hergestellt ist.

In geologischer Beziehung gehört das Kasberggebiet gleich den übrigen östlichen Kalkalpen der *Triasformation* an. Ein großer Teil seiner Felsenmasse baut sich aus *Werfener Schiefer*, *Muschelkalk* und *Dolomit* auf. Der Kasberg bietet auch das seltene Beispiel, daß hier der *Muschelkalk*, welche Meeresbildung gewöhnlich nur eine unbedeutende Höhe erreicht, bis zum höchsten Gipfel des Felsstockes (1743 m) emporsteigt. Die in die Grenztäler aus-

¹⁾ „Eine Exkursion auf den Kasberg in Steyrling.“ („Österreichische Touristenzeitung“, Jahrg. 1883, S. 250.)

laufenden Bergzüge sind meist *Moränenbildungen* und bauen sich aus Terrassenschotter auf.¹⁾

Sobald die warme Frühlingssonne die Schneedecke abgeschmolzen hat, schmücken sich die **Abhänge um Grünau**²⁾ mit den ersten Lenzenblüten. Anfangs April öffnen sich die duftigen Blütenkelche des *weißen Safrans* (*Crocus albiflorus* Kit.) in ungezählter Menge und schattieren die noch eintönig braunen Wiesenflächen mit allen Abstufungen von Dunkelviolett bis Rosa und Weiß. Ende April erscheinen die wohlriechenden *Lerchensporne* (*Corydalis cava* Schw. et K.) und bedecken die Wiesen nach Tausenden mit weithin leuchtendem, purpurrotem Schimmer.

Aber schon nach wenig Wochen zeigt das Wiesenkleid eine wesentlich veränderte Gestalt. In den Monaten *Mai* und *Juni* sind große Rasenflächen schön gelb gefärbt von dem *großen* und *kleinen Klappertopf*³⁾ (*Alectorolophus major* Rehb. und *A. minor* Wimm. et Grab.), weithin leuchten die hochroten Blütenkörbchen der feinstacheligen *Alpen-Distel* (*Carduus defloratus* L.), die tiefblauen, *rundköpfigen Rapunzeln* (*Phyteuma orbiculare* L.) und die dickwalzigen, rosenroten Blütenähren der *Natterwurz* oder des *Blutkrautes* (*Polygonum Bistorta* L.), welche letztere namentlich die feuchten Ufer des „Sägebaches“ in unmittelbarer Nähe der Kirche massenhaft schmücken.

Nach halbstündiger Wanderung von Grünau aus verliert sich der Pfad in schattigem Hasel- und Erlengebüsch.

Die Wegränder im dunkelgrünen Hag sind während des Monates *April* mosaikartig mit den Blattrosetten des *übelriechenden Hainlattichs* (*Aposeris foetida* Cass.) überkleidet, aus deren Mitte je ein goldfarbiges Blütenkörbchen emporragt. Der alle Teile durchströmende, widerlich riechende Milchsafte schützt den Hainlattich vor Angriffen der Weidetiere, weshalb sich diese Schattenpflanze ungehindert ausbreiten kann und auch längs des Viehtriebes auf den Kasberg unter den Waldblumen die Oberhand gewinnt. Auf dem humusreichen Waldgrunde im umliegenden Gebüsch blühen die

¹⁾ H. *Commenda*, „Materialien zur Geognosie Oberösterreichs.“ Linz, 1900.

²⁾ Bezirksschulinspektor S. *Rexabek* fand hier sehr häufig den *Kronlattich* (*Willemetia apargioides* Cass.).

³⁾ Von den Landleuten als *Kláf* wohlbekannt, der namentlich in Getreidefeldern wegen seiner schmarotzenden Wurzeln großen Schaden verursacht.

stattliche, *neunblättrige Zahnwurz*¹⁾ (*Dentaria enneaphylla* L.), das gesellige, *ausdauernde Bingelkraut* (*Mercurialis perennis* L.), dessen große Bestände abwechselnd männliche und weibliche Pflanzenstöcke zeigen, die *schwarze Nießwurz* (*Helleborus niger* L.), das wohlriechende, *europäische Erdbrot* (*Cyclamen europaeum* L.), die große, blaue *Berg-Flockenblume* (*Centaurea montana* L.), die üppige, *mandelblättrige Wolfsmilch* (*Euphorbia amygdaloides* L.) und die *üstige Zaunlilie*²⁾ (*Anthericum ramosum* L.).

Im *Mai* und *Juni* hat die ewig belebende Natur eine neue Pflanzengemeinschaft hervorgezaubert. Wir finden auf dem feuchten Grunde die mit den Alpenbächen ins Tal herabgestiegene *Sternliebe* (*Bellidiastrum Michellii* Cass.),³⁾ die hochgewachsene, *schwarzviolette Akelei* (*Aquilegia atrovioacea* Avé Lall.) und im Gebüsch das *schwarzfrüchtige Christophskraut* (*Actaea spicata* L.), dessen Blüten im Hochsommer zu giftigen Beeren ausreifen. Im *Juli* sprießen aus dem Boden hohe, *nesselblättrige Glockenblumen* (*Campanula Trachelium* L.), *klebrige Kratzdisteln* (*Cirsium Erisithales* Scop.) und die dunkelblauen Blüten des *Teufelsabbiß* (*Succisa pratensis* Mch.), dessen ältere, senkrechte Wurzelstöcke kurz abgebissen erscheinen. Erst gegen Ende *August* blühen die wunderbar schönen *Schwalbenwurz-Enziane* (*Gentiana asclepiadea* L.)⁴⁾ und schmücken mit ihren zahlreichen Blütenwedeln den Waldboden. Die bereits genannte *Euphorbia amygdaloides* behauptet ihren Standort bis in den späten Herbst, wo sie überwinternde Laubblätter ausbildet, die an der Unterseite reichlich violettes Anthokyan ausscheiden, um — nach Ansicht Kerners — die dürftige Lichtmenge in Wärme umzusetzen und letztere für die Aufspeicherung von Nahrungstoffen in den Wurzeln zu verwerten.

Am Ausgange des Hages erscheint inmitten fruchtbarer Obstbäume und umrahmt von dunklen Fichten und Tannen das Haus *Waldweg*. Der Wiesengrund des Obstgartens ist im Monat April

1) Volksname: *Saumigl*. Die Landleute, namentlich die Äpler, verwenden die Blätter und Wurzeln als Tee gegen Lungenleiden. Die Sennen trocknen die Wurzeln in der Sonne, zerstoßen sie dann und vermengen sie mit Schweinefett und Baumöl. Die Mischung wird über dem Herde geschmolzen und im abgekühlten Zustande als Salbe gegen Verwundungen gebraucht.

2) Im Schindlbachtal tritt diese Lilie in großer Menge auf.

3) Diese liebliche Blume begleitet den Aufstieg bis zur Felsenhöhe des Kasbergs.

4) Im oberen Almtal findet sich unter Gebüsch des Flußufers auch die *weiße* Form von *Gentiana asclepiadea*.

gleich nach dem Abschmelzen des Schnees mit ungezählten Blüten von *Dentaria enneaphylla* übersät.

Die Gebüschränder in dessen Nähe beherbergen im Juni das zierliche *Spring-Schaumkraut* (*Cardamine impatiens* L.) mit winzigen Kreuzblüten und vielpaarig-fiederschnittigen, am Grunde pfeilförmig-geöhrten Blättern. Das Spring-Schaumkraut besitzt in seinen Früchten ähnliche Schleudervorrichtungen wie das bekannte *Springkraut* (*Impatiens noli tangere* L.); nur rollen sich die infolge starker Spannung des unter der Oberhaut befindlichen Schwellgewebes plötzlich getrennten Fruchtblätter nicht nach innen, sondern nach auswärts. Weiter oben am Wege prangen die hohen, schönen Ähren von *Micheli's Lieschgras* (*Phleum Michelii* All.).

Angrenzend an den Obstgarten von „Waldweg“ zieht sich in steiler Anhöhe die **1. Bergwiese**¹⁾ hin. Links unten murmelt im tiefen Waldesgrunde ein Bächlein, dessen Quelle weiter oben aus dem Fels springt und den Waldpfad überquert. Den schönsten Blütenschmuck tragen die Bergwiesen in den Monaten Juni und Juli.

Den Grundton des Wiesenteppichs geben die hellstrahlenden Blütenkörbchen des *weidenblüttrigen Rindsauges* (*Buphthalmum salicifolium* L.), die rotleuchtenden Köpfchen der *skabiosenblüttrigen Flockenblume* (*Centaurea Scabiosa* L.), die mit zartem Rosa überhauchten Strahlblüten der *großen Sterndolde* (*Astrantia major* L.) und die purpurroten Lippenblüten der *Betonie* (*Betonica officinalis* L.). Einzeln oder in kleinen Gruppen blühen hohe, *zweijährige Pippau* (*Crepis biennis* L.) und *raukenblüttrige Kreuzkräuter* (*Senecio erucifolius* L.), reich geschmückte Blütenrispen des *weißen Germers* (*Veratrum album* L.), großblüttrige, gelbe Blütenköpfchen des *Alpen-Wundklee*s (*Anthyllis alpestris* Kit.) und lockere, vielblütige Trauben des *eirundblüttrigen Zweiblattes* (*Listera ovata* R. Br.).

Der Weg tritt wieder in den kühlen, schattigen Wald und führt in steilen Absätzen zur **2. Bergwiese** hinan. Ende Juni erstrahlen hier im Goldglanz der Sonne die vielen Blüten der *Berg-Arnika* (*Arnica montana* L.). Dazwischen erheben sich die langgespornten Blüten der *fliegenartigen Nacktdrüse* (*Gymnadenia conopea* R. Br.), die silberweißen, nach Nelken duftenden Blütenähren der *zweiblättrigen Stendelwurz* (*Platanthera bifolia* Rehb.), die rosaroten Köpfchen des *kugelährigen Knabenkrautes* (*Orchis globosa* L.) und

¹⁾ Von den Bewohnern werden die Bergwiesen mit dem Namen »*Stadlwiesen*« bezeichnet, da jede einen oder mehrere Holzstadl (Scheunen) zur Unterbringung des Heues besitzt.

die feinflaumigen Sträußchen des *norischen Enzians* (*Gentiana Norica* Kern.). Die Blüten des *deutschen Ginsters* (*Genista Germanica* L.), des schwarzdrüsigen, *vierkantigen Johanniskrautes* (*Hypericum quadrangulum* L.), der *gemeinen Graslilie* (*Tofieldia calyculata* Wahlbg.) und des *schmalblättrigen Klappertopfes* (*Alectrolophus angustifolius* Heynh.) vervollständigen den bunten, farbenprächtigen Blument Teppich.

Vom breiten Talweg zweigt rechts auf schmalen Pfad der Aufstieg zum Kasberg ab. Im schattigen Fichtenwald blühen giftige *Einbeeren*¹⁾ (*Paris quadrifolia* L.), Berg-Sanikeln (*Sanicula europaea* L.) und *zweiblättrige Schattenblümchen* (*Majanthemum bifolium* D. C.).

Der kleine Wald lichtet sich und schlank gewachsene Lärchen eröffnen die **3. Bergwiese**, nach dem Besitzer **Traxenbüchlerwiese** genannt. Im Mai und Juni überraschen hier den Wanderer viele Tausende von *weißen Dichter-Narzissen*²⁾ (*Narcissus poeticus* L.), die den Wiesengrund stellenweise wie mit einem silberschimmernden Tuche bedecken und ihren starken Nelkenduft ausströmen. Auch die hinter dem Waldstreifen etwas steil ansteigende Geyerwiese erstrahlt im prächtigen Maienschmucke weißer Narzissen. Im rechten Waldwinkel am Beginne der Traxenbüchlerwiese hat die von den Sennen hochgeschätzte, aromatisch duftende, *haarblättrige Bürwurz*³⁾ (*Meum athamanticum* Jacqu.) ihren auffallend zarten Blattschleier ausgebreitet. Von den Narzissen aus der Ferne kaum zu unterscheiden sind die Dolden der *narzissenblütigen Anemone* (*Anemone narcissiflora* L.), während der staudenförmige, *eisenhutblättrige Hahnenfuß* (*Ranunculus aconitifolius* L.) durch seinen außergewöhnlich hohen Wuchs von den übrigen Pflanzen sich auffallend abhebt. Zwischen Narzissen und Anemonen blühen dottergelbe *Troll- oder Kugelblumen* (*Trollius europaeus* L.), *gemeiner Hufeisenklee* (*Hippocrepis comosa* L.) und das *breitblättrige Knabenkraut* (*Orchis latifolia* L.). Der Wiesenweg führt über einen **Sumpf** mit mehreren Wasserlachen. Anfangs Juni blühen hier der *spießblättrige Löwenzahn* (*Leontodon hastilis* L.), der *abbißblättrige Pippau* (*Crepis succisifolia* Tausch.), der *scharfe Hahnenfuß* (*Ranun-*

¹⁾ Die reifen Einbeeren werden vom Landvolk in Öl angesetzt und als Lösung gegen Entzündungen der Haut gebraucht.

²⁾ Volksname: *Kreuzbloama*. Sie tritt auf allen Bergwiesen von Grünau in großen Massen auf.

³⁾ Von den Älplern *Bürkümmel* genannt. Wurzel und Spaltfrüchte werden als Heilmittel gebraucht.

culus acris L.), das *gemeine Fettkraut* (*Pinguicula vulgaris* L.), die *Sumpf-Kreuzblume* (*Polygala amarella* Cr., var. *austriaca* Cr.) und die *Blutwurz*¹⁾ (*Tormentilla erecta* L.). Inselartig aus dem Wasser ragen die Stöcke der *gemeinen* und *gelben Segge* (*Carex vulgaris* Fries und *C. flava* L.) und die üppigen, *zweihäusigen Baldriane* (*Valeriana dioica* L.). Ende *Juni* zeigt der Wiesengrund neuen Schmuck. Die silberglänzenden Haarköpfchen des *schmalblättrigen Wollgrases* (*Eriophorum angustifolium* Roth.) haben sich in großer Gesellschaft eingestellt, hohe *Bachdisteln* (*Cirsium rivulare* Lk.) tragen glutrote Doppelkörbchen und das *Studentenröschen* oder *Herzblatt* (*Parnassia palustris* L.) öffnet seine schneeweißen Blumenkronen.

Die nun folgende **4. Bergwiese**, die sogenannte **Geyerwiese**, bringt die farbenprächtigste und reichste Flora hervor. Am Beginne derselben haben Ende Juni das *Sumpf-Labkraut* (*Galium palustre* L.) und der *österreichische Bärenklau* (*Heracleum Austriacum* L.) ihre Blüten geöffnet. Von dem goldigen Blütenkleide der *Alectorolophus major* und *A. minor* heben sich die hellvioletten Blumenkronen des *Wald-Storchschnabels* (*Geranium silvaticum* L.) sehr wirkungsvoll ab. Seltener erscheinen die prachtvolle *Kammorchis* (*Anacamptis pyramidalis* Rich.), die *einknollige Herminie* (*Herminium Monorchis* R. Br.) und die *fliegendtragende Ragwurz* (*Ophrys myodes* L.). Einen reizenden Schmuck bilden die purpurnen Köpfechen des *mittleren Klees* (*Trifolium medium* L.) und die Blüten des *zweihäusigen Ruhrkrautes* oder *Katzenpfötchens* (*Antennaria dioica* Gärt.). In der Nähe des oberen Waldsaumes entfaltet *anfangs Juni* der *Hornklee* (*Lotus corniculatus* L.) seine an dieser Stelle ungewöhnlich großen Dolden und auf einem nahen Hügel erheben sich die schwefelgelben Blütenähren des *reichbeblätterten Läusekrautes*²⁾ (*Pedicularis foliosa* L.) über die Berggräser. *Ende Juni* erscheinen auch die buschigen Blüten der *rasigen Glockenblume* (*Campanula caespitosa* Scop.) und die gelblichgrünen Blüten der *Hohlzunge* (*Coeloglossum viride* Hartm.) und Mitte Juli beschattet ein förmlicher Wald von herzblättrigem *Alpen-Kreuzkraut* (*Senecio alpinus* Scop., var. *cordatus* Koch.) den oberen Wiesenrand. Auf den unteren, quellig-sumpfigen Stellen sendet die *Rasenschmiede* (*Aira caespitosa* L.) ihre silberglänzenden Blütenrispen über das Heer

¹⁾ Vom Volke mit dem Namen *Terpentinkräutl* bezeichnet.

²⁾ Die Sennen behaupten, dieses Kraut sei das wirksamste Mittel gegen die Läuse der Weidetiere.

von Halmen empor, während an den sonnigen, trockenen Abhängen der *Windhalm* (*Agrostis vulgaris* L. und *A. canina* L.), der kurz begrannete, *echte Schafschwingel* (*Festuca ovina* L.), das *nickende Perlgras* (*Melica nutans* L.), die samtig weiche, *blaue Molinie* (*Molinia coerulea* Mneh.), das dunkelfarbige *Wiesen-Lieschgras* (*Phleum pratense* L.), das angenehm duftende *Ruchgras* (*Anthoxanthum odoratum* L.); der gelblichgrüne *Goldhafer* (*Trisetum flavescens* Beauv.) und das zarte, mit eiförmigen Ährchen geschmückte *Zittergras* (*Briza media* L.) den Wohnort teilen. Wenn mit *Ende August* die Sense des Mähders allem Blühen und Duften ein gewaltsames Ende gemacht hat, dann öffnet die grundständige *Eberwurz* oder *Wetterdistel* (*Carlina acaulis* L.) ihre großen Blütenkronen.

Von den mannigfachen Pflanzenformen dieser Bergwiese verdienen einige Arten in biologischer Beziehung besondere Beachtung. So zeichnet sich die *Pedicularis foliosa* durch ihr vielverzweigtes Netz von langen, fleischigen Wurzelästen aus, welche nach allen Richtungen wagrecht ausstrahlen und die hohen, stattlichen Pflanzenstöcke fest im Grasboden verankern. Diese Eigenart des Wurzelwachstums, welche mehr oder minder bei allen *Pedicularis*-Arten wahrzunehmen ist, steht mit der schmarotzenden Ernährung der Pflanze im Zusammenhang. Die *Pedicularis* gehört nämlich, wie *Alectrolophus*, zu den grün belaubten Schmarotzern, die mit den Saugwarzen ihrer Wurzeln benachbarte Wirtspflanzen befallen und aussaugen. Da die von den Saugorganen behafteten Wurzelfasern des Wirtes zur Zeit der Fruchtreife absterben, die *Pedicularis*-Arten aber ausdauernde Kräuter sind, so müssen ihre Wurzeln im nächsten Frühjahr in entferntere Humusschichten vordringen, um neue, zusage Wirtspflanzen zu erreichen und deren Wurzelwerk zu umfassen. Die Blütenrispen von *Aira caespitosa* und *Briza media* fallen wiederum durch dunkelvioletten Färbung auf, die ihren Schwestern im tiefen Tal gänzlich fehlt. Diese veränderte Farbe der Spelzen erklärt sich durch die reichliche Bildung von Anthokyan, welchem Farbstoffe nach der Meinung Kerners die Aufgabe zukommt, das stärkere Sonnenlicht in Wärme umzuwandeln und diese für die rechtzeitige Ausbildung der Samen während der kurzen Sommerzeit zu verwerten.

Nach kurzer Rast auf einer Bank am oberen Waldsaum schreiten wir rüstig weiter die steile Bergeshöhe hinan. Übertragt von großen Blättern der *weißen Pestwurz* (*Petasites albus* Gärt.) blüht der

echte Brandlattich (*Homogyne alpina* Cass.) neben anderen, schon früher genannten, schattenliebenden Pflanzen.

Bald verlassen wir den schattigen Wald und erklimmen eine steile, felsige Waldblöße, vom Volke *Höfnbröcha*¹⁾ genannt. Den reichsten Blütenflor zeigt dieser Felsenweg Ende *Juni*. Ganze Gebüsche von *Ranunculus aconitifolius* blühen am Wegrand und vereinigen sich mit der reichblättrigen, *zwiebeltragenden Zahnwurz* (*Dentaria bulbifera* L.). Auch der *dreischnittige Baldrian* (*Valeriana tripteris* L.) gedeiht in großer Zahl. Aus den engen Ritzen und Spalten der Felsstufen sprießen die zarte *Alpen-Gänsekresse* (*Arabis alpina* L.) und das *Wald-Schaumkraut* (*Cardamine silvatica* Lk.)²⁾ Abseits vom Wege prangen hohe Stauden des *Wald-Geißbarts* (*Aruncus silvester* Kostel.) in ihrem blendendweißen Blütenschleier und strahlen die großen Schirmdolden des *Zwerg-Hollunders* oder *Attichs* (*Sambucus Ebulus* L.) aus dem grünen Busch. Von überraschender Schönheit sind die hoch getragenen, auffallend großen Kreuzblüten der *Mondviole* (*Lunaria rediviva* L.) sowie die *weißen* und *roten* Orchideenblüten des *Waldvögels* oder *Kopfstendels* (*Cephalanthera alba* Simk. und *rubra* Rich.); letztere sind leicht zu erkennen an der zweigliedrigen Lippe und dem seilartig gedrehten Fruchtknoten. Hie und da leuchten aus dem jugendgrünen Laubwerk die blauen Glocken der herrlich schönen *Alpenrebe* (*Atragene alpina* L.), die mit ihren zarten Ranken sich innig an das rauhe Geäst schmiegt. Auf halber Höhe überrascht den Wanderer ein aus dem Fels springender *Quell*, der die ersehnte Kühlung und Erquickung bringt. Der wasserdurchtränkte Boden bringt eine reiche Vegetation hervor. Zu großen Sträußen vereint, blühen die reizend schönen, rot punktierten Blütensterne des *rundblättrigen Steinbrechs* (*Saxifraga rotundifolia* L.), neben schwellenden Moospolstern stehen förmliche Buketts von *Bellidiastrum Michellii* und schmucke, hellweiße Blüentrauben des *dreiblättrigen Schaum-*

¹⁾ Einer alten Überlieferung nach stammt dieser drollige Name aus jener Zeit, da die vielen Almen oder Schweigen des Kasbergs errichtet und mit Tongeschirren ausgestattet wurden. Eine Sennerin (Schweigerin) soll nun damals mit einer schweren Geschirrsendung, die sie bereits mühsam die Felsenhöhe hinaufgeschleppt hatte, gestolpert sein und alle Tongefäße (Höfn) gebrochen (brocha) haben. Ein Jägerbursch, den ich um die Entstehung des Namens fragte, meinte in lakonischer Kürze: „A älte Schwoagerin hát dá amál a Träg Höfn brocha.“ —

²⁾ Nach Dr. J. *Duftschmid* blüht auf den Felsen der Grünauer Abhänge auch das *Berg-Tüschelkraut* (*Thlaspi montanum* L.).

krautes (*Cardamine trifolia* L.), dessen Blattrauten unterseits von Anthokyan dunkelviolettfärbend sind. Den äußeren Rahmen der Quelle bilden hohe Sträucher der *Alpen-* und *schwarzen Heckenkirsche* (*Lonicera alpigena* L. und *L. nigra* L.) und vielverzweigte Stöcke des *Ranunculus aconitifolius*. Mitte *Juli* schmücken den Felsenweg *Alpen-Hexenkräuter* (*Circaea alpina* L.) von ganz außergewöhnlicher Größe, *schwarzdrüsige, rauhaarige Johanniskräuter* (*Hypericum hirsutum* L.) und schwefelgelbe, *klebrige Salbei* (*Salvia glutinosa* L.) in großer Gesellschaft. Ober der Quelle wuchert *grüner Alpendost* (*Adenostyles glabra* D. C.) neben *Wald-Ziest* (*Stachys silvatica* L.) und unter Brombeer- und Buchengebüsch verbergen sich die kleinen, gelben Blüten des *Hain-Weidenkrautes* (*Lysimachia nemorum* L.). Ende *August* sind wohl die meisten Blüten verwelkt, dafür aber geben die glühenden Farben der reifen Früchte dem abfärbenden Pflanzenkleide den letzten und schönsten Schmuck. Der Grundton der Farbenschattierung ist das leuchtende Rot. Namentlich die purpurnen Beerentrauben des *Sambucus Ebulus* und die nicht minder schönen, langgestielten, kirschenähnlichen Beeren von *Lonicera alpigena*, welche auf den elliptischen Blättern wie auf Tellern serviert liegen, fallen durch ihre besondere Farbenpracht auf und locken die gefiederten Sänger zum herbstlichen Male herbei. Die schwarzen Beeren der *Lonicera nigra* bilden wiederum einen auffallenden Gegensatz zu dem sich rötlich färbenden Laubwerk.

Von den hier angeführten Pflanzenarten ist vor allem *Dentaria bulbifera* wegen der damit angestellten interessanten Versuche über *Anthokyanbildung* hervorzuheben. Gräbt man nämlich das chlorophyllfreie, elfenbeinweiße Rhizom dieser Zahnwurzart aus der tiefen Modererde und taucht es in ein Glas Wasser, welches von den Sonnenstrahlen durchleuchtet wird, so bemerkt man in kurzer Zeit eine Verfärbung des ursprünglichen Weiß in Lichtviolett und nach einigen Tagen hat die Rhizomrinde eine tiefviolette Farbe angenommen. Das vom Sonnenlicht getroffene Zellgewebe hat Anthokyan ausgeschieden, um die übermäßige Lichtmenge zu dämpfen und das bisher an das Dunkel der Erde gewöhnte Rhizom gegen Zerstörung durch Sonnenlicht zu schützen. Das Anthokyan ist daher nicht bloß ein Mittel zur Erhöhung der Pflanzenwärme, sondern es dient auch als schützende Decke gegen zu starke Sonnenbestrahlung. Eine andere Eigentümlichkeit der *Dentaria bulbifera* ist das häufige Auftreten zwiebelähnlicher Knospen am Grunde der Blattstiele. Die Gebilde finden sich vorherrschend an jenen Stengeln, welche

keine Früchte tragen. Andere Stöcke wiederum haben an ihrer Spitze schon lange Fruchtschoten zur Reife gebracht, dafür aber sind ihre Stengelknospen in geringer Zahl ausgebildet. Die Zwiebelknospen haben nun die Aufgabe, an Stelle der verkümmerten Samen für die Fortpflanzung der Art zu sorgen. Mitte August fallen sie ab und treiben, in feuchtes Erdreich gelangt, kleine Rhizome in den Boden, die sich bald festwurzeln und junge Pflänzchen ernähren. Wenn auch die kugeligen Ableger für eine Verbreitung durch den Wind ganz ungeeignet sind und andere Hilfsmittel den Knospen gänzlich fehlen, so ist dennoch hinreichend dafür Sorge getroffen, daß die jungen Pflänzchen auf einem möglichst großen Umkreis erstehen. Die rutenartigen Stengel haben nämlich auch noch nach dem Verwelken der Blätter eine große Biegungsfestigkeit und bewirken daher bei starker Windströmung ein heftiges Hinwegschleudern der Kugelknospen. „Von dem schwankenden, als eine *ballistische Vorrichtung* wirksamen Stengel werden die kugeligen Knospen wie Bälle fortgeschleudert und kollern dann, auf abschüssigen Boden gelangt, noch eine Strecke weit über Felsplatten, Erde, dürre Blätter u. dgl. nach abwärts. Je höher am Stengel diese Ableger entstanden sind, desto weiter ist der Bogen, in welchem sie fortgeschleudert werden.“ (Kerner.) Die *Dentaria bulbifera* ist auf diese Art der Fortpflanzung angewiesen, weil ihre Blüten nur durch Insekten, namentlich Bienen und Hummeln, befruchtet werden können und die kurze Sommerszeit sowie auch der hochgelegene Standort den Insektenflug sehr beschränkt. Besonders vorteilhaft für die Ausbreitung der Samen durch den Wind sind die Früchte der *Lunaria rediviva* eingerichtet. Ihre papierdünnen, auffallend großen, an langen Fruchtstielen pendelnden Schötchen springen zur Zeit der Fruchtreife in zwei Klappen auf, welche ihrer großen Angriffsfläche und Leichtigkeit wegen vom Winde weithin entführt werden und die auf ihrer Innenseite anhaftenden drei Samen wie auf einem Schirm in alle Richtungen tragen.

Der Felsstieg führt auf den Höhenrücken des **Scheiterwegberges**, ¹⁾ in dessen Waldesschatten erst anfangs *Juni* die *meergrüne*,

¹⁾ Eine Reihe bewaldeter Kogel, die unter kleinere Besitzer verteilt sind und diesen durch ihren Holzreichtum den nötigen Lebensunterhalt bieten. In den meisten Karten fälschlich als *Scheiterwiedberg* bezeichnet. Nach Aussage von Grünauern hat aber der Name „Wied“ (Reisig) keine Berechtigung, da ja derartige Holzabfälle wegen des großen Waldreichtums ganz unbeachtet bleiben; vielmehr deutet der Bergname auf die vielen *Wege* hin, über welche die *Scheiter* zu Tal gefördert werden.

scharfe und *weiße Segge* (*Carex glauca* Scop., *C. acuta* L. und *C. alba* Scop.) zur Blüte kommen. Ende Juni blühen an den lichten Stellen des Waldgrundes die *Türkenbundlilie* (*Lilium Martagon* L.), der *Berg-Baldrian* (*Valeriana montana* L.) und der massenhaft auftretende *Waldmeister* (*Asperula odorata* L.). Im Moder des Buchenlaubes haben sich die *blattlose Nestwurz* (*Neottia Nidus avis* Rich.) und die *grünlichgelbe Korallenwurz* (*Coralliorrhiza innata* R. Br.) angesiedelt. Einzelnen im Buchenwalde zerstreut stehen hohe, mächtige *Mehlbeerbäume* (*Sorbus Aria* Cr.), geschmückt mit Tausenden weißer Blüten. Mitte *Juli* erscheinen dann die blühenden Kräuter der *lichtgelben Betonie* (*Betonica Alopecurus* L.), der *schwarzrandigen Wucherblume*¹⁾ (*Chrysanthemum atratum* Jacq.), des *braunroten Sumpfstendels* (*Epipactis rubiginosa* Crantz.) und des *wahren Eisenhutes* (*Aconitum Napellus* L.).²⁾

Über einem **Felsenstieg** teilt sich der Wald und umrahmt mit seinem frischen Laube die Randberge des Schindlbach- und Almtales. Schon mit Beginn des Monates April, wenn ringsum noch tiefer Schnee lagert, steht auf den sonnigen Felsterrassen das *fleischrote Heidekraut* (*Erica carnea* L.) in voller Blüte. Daneben zeigen sich der *Alpen-Frauenmantel* (*Alochemilla alpina* L.), der *Berg-Thymian* (*Calamintha alpina* Lam.) und das *buchsbaumblättrige Kreuzkraut* (*Polygala chamaebuxus* L.) mit seinen weißgeflügelten, gelb- und braunroten Blütenpaaren.

Auf steilem Pfade geht es immer höher den **Farrenauer-Hochberg** hinan. Endlich aber endet die Steigung und auf ebenem, prächtigem Waldweg mit schwellender Moos- und Laubdecke umgehen wir den Berggipfel in einem weiten Bogen nach Osten. In dem feuchten, schattigen Waldgrund haben sich dichte Gruppen von Farnen angesiedelt, die weite Flächen bis zur *Farrenauer-Alm* bedecken. Nicht unwahrscheinlich dürfte es sein, daß dieses massenhafte Vorkommen von Farnen zur Entstehung des Namens Farnau (Farn-Au) Veranlassung gab. Die Bewohner gebrauchen auch heute noch letztere Wortform. Den Hauptanteil an der so üppigen Vegetation nimmt der *Wurmfarn* (*Aspidium Filix mas* Sw.), dessen weichzähnnige, kurzgestielte Wedel nach Tausenden den Waldboden bedecken. Aber auch der *Adlerfarn* (*Pteridium aquilinum* Kuhn)

¹⁾ Volksname: *Wilder, grüner Speik*. Diese Wucherblume begleitet von hier an den Aufstieg bis zur Kasbergspitze.

²⁾ *Duftschmid* nennt auch den *geschnübelten Eisenhut* (*Aconitum rostratum* Bernh.).

mit seinen riesengroßen, im Umriß dreieckigen, drei- bis vierfach gefiederten Blättern tritt in mächtigen Beständen auf. Einzeln oder in kleineren Gruppen gedeihen der *Frauen-* oder *Waldfarn* (*Athyrium Filix femina* Roth.) mit zweifach fiederschnittigen, nach Palmenart gruppierten Blattwedeln und die recht zierlichen Formen des eiförmig-dreieckigen *Buchen-*, des breit-dreieckigen *Eichen-* und des feindrüsigen, kräftigen *Kalkfarns* (*Phegopteris polypodioides* Fee., Ph. *Dryopteris* Fee. und Ph. *Robertiana* A. Br.). Sehr häufig finden sich die durch ihre eigenartige Blattform charakterisierten *Rippenfarne* (*Blechnum Spicant* Sm.), deren Sporenbhälter zu beiden Seiten der Fiedernerven liegen und der ganzen Länge nach von einem anfangs geschlossenen Schleier bedeckt sind. An besonders moderigen Stellen, meist unter alten Baumwurzeln, treiben die *Süßwurzelfarne* oder *Engelsüß*¹⁾ (*Polypodium vulgare* L.) ihre wenigen, einfach-fiederteiligen Blätter mit tüpfelartig gruppierten Sporengehäusen empor. Von kleinen Farnarten sind zu erwähnen der *grüne* und *schwarzstielige Streifenfarn* (*Asplenium viride* Huds. und *A. Trichomanes* L.).

Der Waldweg tritt an den steilen Abhang des Farrenauer-Sattels, die sogenannte **Madl-Ries'**²⁾ und wendet sich unmittelbar, fast in einem rechten Winkel, längs der tiefen Waldschlucht nach Süden. Durch das Geäst der Buchen schauen die dunkelgrünen Legföhrenwälder der *Tanzböden*,³⁾ welche die nördliche Abdachung des Kasberggipfels wie mit einem Mantel umhüllen, freundlich hernieder. In wenigen Minuten gelangen wir zum *Farrenauer-Zaun* (Gatter), welcher das eigentliche Grenzgebiet der Farrenauer-Alm angibt. Aus dem Gebüsch des Waldabhanges leuchten die hellgelben, paarigen Schmetterlingsblüten der *strauchigen Kromwicke* (*Coronilla Emerus* L.); die zweilippigen Blüten von *Lonicera alpigena* und *L. nigra*⁴⁾ sowie die hohen, weißblütigen Trugdolden von *Ranunculus aconitifolius* hervor.

¹⁾ Der kriechende, süß schmeckende Wurzelstock wird von den Älplern gesammelt und als »*Süßwurzeltée*« gegen Magenbeschwerden gebraucht.

²⁾ Tief unten ist eine Holzriese (Ries') angelegt, auf welcher im Winter die gefällten Stämme ins Schindlbachtal geschleift werden.

³⁾ Als vor etwa 40—50 Jahren der Kasberg noch von zahlreichen Almen belebt war, versammelten sich auf diesem Hochplateau vor dem Abtrieb alle Sennerinnen und Jäger, um bei Spiel und Tanz den Abschied von der Alm zu feiern.

⁴⁾ J. v. Mor sammelte auf dem Kasberg noch die *blaue Heckenkirsche* (*Lonicera coerulea* L.), welche Art auch im Linzer Musealherbar vertreten ist.

Nun durchschreiten wir eine weite, **sumpfige Talmulde**, die nicht selten bis in den Monat Juni mit Schnee erfüllt ist, nach der Schneeschmelze aber über Nacht einen reichen, buntfarbigen Blütenflor hervorzaubert. Wenn im Tal die Frühlingskinder längst verblüht sind, öffnen hier oben Tausende von *Dotterblumen* (*Caltha palustris* L.), *Schlüssellblumen* (*Primula elatior* L.) und *Buschwindröschen* (*Anemone nemorosa* L.) freudestrahlend ihre Blüten. Bald darauf erscheinen die goldgelben, *zweiblütigen Veilchen* (*Viola biflora* L.) und die blendend weißen Doldentrauben von *Cardamine trifolia*, welche mit ihren hellen Farbentönen große Grasflächen schmücken. Im Spätsommer (Ende August) bringt der Wiesengrund einen förmlichen Wald von *weißfilzigem Alpendost* oder *Drüsengriffel* (*Adenostyles Alliariae* A. Kern.) hervor, in welchen *feuerfarbene Pippau* (*Crepis aurea* Cass.) eingestreut sind. Andere Stellen decken hohe Bestände der *österreichischen Gamswurz* (*Doronicum Austriacum* Jacqu.) mit auffallend großen, goldstrahlenden Blütenkörbchen, die an Farbenpracht die hellgelben Blumen des *Voralpen-Kreuzkrautes* (*Senecio alpinus* Scop., var. *subalpinus* Koch.) zu übertreffen suchen.

Stiller, einsamer Hochwald nimmt uns wieder auf und beschattet das letzte Stück Weges zur Farrenauer-Hütte. In der Umgebung der rechts am Waldweg liegenden **Hirschuhle** blühen häufig das *kleine* und *einblütige*, seltener das *mittlere* und *rundblättrige Wintergrün* oder *Birnkraut* (*Pirola minor* L., *P. uniflora* L., *P. media* Sw. und *P. rotundifolia* L.).

Bald lichtet sich der Wald und auf dem weiten Plan wird die Hütte der **Farrenauer-Alm** sichtbar. Kaum daß die ersten, schneefreien Almstellen erscheinen, gucken auch schon die nickenden *Alpenglöckchen* (*Soldanella alpina* L.) scharenweise am Saum des Schneefeldes hervor. Ja, selbst mitten durch die starre Schneedecke haben sich einzelne Blütenglöcklein trotz ihres schwachen, zarten Leibes emporgearbeitet. Nach dem Verblühen bedecken die jungen Soldanellenblätter den ganzen Sommer hindurch große Rasenflächen der Farrenauer-Alm. Ende Juni zeigt das Weideland durch das massenhafte Auftreten des *Alpen-*¹⁾ und *aronblättrigen Ampfers* (*Rumex alpinus* L. und *R. arifolius* All.) ein wesentlich verändertes Vegetationsbild. Der *aronblättrige Ampfer* (*Rumex arifolius*) erinnert durch seine pfeilförmigen, fast dreieckigen Blätter an den *gefleckten*

¹⁾ Von den Sennerinnen als *Butterkraut* zum Verpacken der frischen Butter gebraucht.

Aronstab (*Arum maculatum* L.) und unterscheidet sich von den übrigen Ampferarten durch seine unzerschlitzten, dütenförmigen Nebenblätter. Von dem Heer der Gräser gedeiht besonders üppig das *Alpen-Rispengras* (*Poa alpina* L.), dessen untere Rispenästchen während des Blühens wagrecht abstehen und einen dünnen Schleier über die tausend Wiesenhalme weben. Dicht an den Rasen schmiegen sich die zierlichen Blattrosetten von *Jacquins Gänsekresse* (*Arabis Jacquinii* Beck.), die von den Ausläufern eines gemeinsamen Wurzelstockes getragen werden und aus ihrer Mitte je eine aufrechte Traube mit schönen, weißen Kreuzblüten emporsenden. Im hohen Grase tief versteckt, blühen die grünen, kurz gespornten Blüten von *Coeloglossum viride* Hartm.¹⁾ und die niederen, zwei- bis vierblütigen Trauben des *blattlosen Ehrenpreises* (*Veronica aphylla* L.).²⁾ Auch die seltene *Mondraute*³⁾ (*Botrychium Lunaria* Sw.) kommt hier vor. Mitte *Juli* haben wieder neue Blumen das Wiesengrün durchwirkt. Den Vorrang genießen jetzt die *Berg-Arnika* und das *Alpen-Kreuzkraut* (*Senecio alpinus* Scop. var. *cordatus* Koch.), deren goldglänzende Blüten in der nächsten Umgebung der Farrenauer-Hütte zu einem förmlichen Blument Teppich ausgebreitet sind. Leider war heuer (1905) die Zahl der Arnikablüten stark herabgemindert, wahrscheinlich infolge des rücksichtslosen Sammelns der Stöcke durch die sogenannten „Wurzelgräber“. Am Waldrande ober der Hütte haben um diese Zeit große Scharen von *Aquilegia atroviolacea* ihre stattlichen, schwarzvioletten Blüten entfaltet und lassen sich schaukelnd von den Hummelgästen umschwärmen. Gegen Ende des Monats *August* entwickeln sich die hochragenden, weithin leuchtenden Blütenspindeln von *Aconitum Napellus* und umwuchern die einsamstehenden Fichtenstöcke sowie die im Kampfe gegen die Sturmesgewalten erlegenen Baumriesen. Auf der Höhe der sanft ansteigenden Talmulde blüht herdenweise die *große Hanfnessel* (*Galeopsis Tetrahit* L.).⁴⁾

¹⁾ Die hier lebende Form ist auffallend klein und zwergartig.

²⁾ Baurat *L. Petri* fand auf einer Wanderung von Steyrling über den Kasberg nach Grünau (Ende Juni 1901) auch den *Alpen-Ehrenpreis* (*Veronica alpina* L.).

³⁾ Den Älplern ist dieser einblättrige Farn unter den Namen „Ankehrkräutl“ und „Peter G'stamm“ bekannt; die ährenförmigen Fruchststände kommen nämlich zur Zeit der Sonnenwende (—ankehr), bzw. um das Fest Peter und Paul zur Entwicklung.

⁴⁾ *Dr. K. Schiedermayr* sammelte in den *Farrenauer-Holzschlägen* die *gemeine Hundszunge* (*Cynoglossum officinale* L.) und sendete davon ein Stück an das Linzer Musealherbar.

Vom oberen Ende der Farrenauer-Alm führt ein schöner Fußweg zu einem in die Waldschlucht des Brenntbaches hinausragenden **Felsvorsprung**. Den Waldweg dahin umsäumen straffe Blütenstände der *rauhhaarigen Gänsekresse* (*Arabis hirsuta* Scop.) mit leicht geöhrten Blättern und einblütige, *graue Habichtskräuter* (*Hieracium incanus* Schrk.) mit kurzfilziger Behaarung und senkrecht verlängerter Pfahlwurzel. Von entzückender Pracht sind die im Juli sich öffnenden, hochroten Blüten der duftenden *Alpenrose* (*Rosa alpina* L.), welche die *Felsen des Vorsprunges* in einen wahren Rosengarten verwandeln. Andere Stellen der starren Felsen sind dicht umkleidet von der *glänzenden Weide* (*Salix glabra* Scop.), deren eiförmige Blätter oben einen prachtvollen, hellgrünen Wachs-glanz zeigen, welcher zur hechtgrau bereiften, matten Unterseite einen wirkungsvollen Gegensatz bildet. Auch die *Myrsinen-Weide* (*Salix Myrsinites* L.) überzieht mit ihren niederliegenden Stämmchen den felsigen Boden.¹⁾ Die sonnigsten Stellen hat die *filzige Stein-* oder *Bergmispel* (*Cotoneaster tomentosa* Lindl.) als Wohnort gewählt. Ihre ovalen Blätter schimmern auf der Oberseite hellgrün, die Rückseite aber erscheint gleich den Blatt- und Blütenstielen mit einem filzigen Flaum leicht bedeckt. Zu hohen, dichtblütigen Sträußen vereint, stehen die schneeweißen Blütenschirme des *Felsen-Baldrians* (*Valeriana saxatilis* L.) und des *Kugelschötchens* (*Kernera saxatilis* Rehb.), die im ganzen Kasberggebiet nirgends in solcher Größe und Üppigkeit gedeihen wie hier. Dazwischen eingestreut stehen die in weißen, seidenglänzenden Haarpelz gehüllten Goldblüten des *xottigen Habichtskrautes* (*Hieracium villosum* L.),²⁾ kleine Formen des schlankästigen, *lauchblättrigen Habichtskrautes* (*H. porrifolium* L.) und die hohen, vielblütigen Stöcke des *glatten Habichtskrautes* (*H. laevigatum* Willd.).³⁾ Auch *Anthyllis alpestris* hat noch ein Plätzchen gefunden und spiegelt in seinen Blüten das strahlende Sonnengold. Aus den vielen Spalten und Ritzen der Felsen strecken *Clusiis Enziane* (*Gentiana Clusii* Perr. Song.) ihre prächtigen, azurblauen Blütenbecher auf langen Stielen hervor. Vereinzelt zeigen sich die linealblättrigen, einseitwendigen Blütentrauben des *Bergflachs* (*Thesium alpinum* L.). Über Felswände und Leg-

¹⁾ Baurat *Petri* sammelte noch die *Bäumchen-Weide* (*Salix arbuscula* L.) und die *gestutzblättrige Weide* (*Salix retusa* L.).

²⁾ *Duftschmid* führt in seiner Flora von Oberösterreich an, daß unter dieser Art meist auch das *kahlblättrige Habichtskraut* (*Hieracium glabratum* Hoppe.) anzutreffen ist.

³⁾ *Mor* fand auch das *Felsen-Habichtskraut* (*Hieracium rupestre* All.).

föhrengbüsch schlingt sich die *Atragene alpina* und hängt ihre blauen Glocken auf Felsgesimse oder Nadelgebüsch. Verborgen im Schatten des Krummholzes blühen *Felsen-Brombeeren* (*Rubus saxatilis* L.) mit hochgestielten, dreizähligen Blättern; ihre unscheinbaren Blüten reifen im Herbst zu hellroten Beeren. Bemerkenswert sind die weite Strecken bedeckenden, auffallend großen Blütenpolster der *Moosmiere* (*Moehringia muscosa* L.).

Der reichgewirkte Pflanzenteppich des allseits freien Felsvorsprunges ist gar manchen gefahrdrohenden Witterungseinflüssen preisgegeben. Die kalten Nächte bewirken eine übermäßige Taubildung, so daß das Laub am Morgen wie in Wasser getaucht erscheint und der früh aufbrechende Fußgänger schon nach wenigen Schritten vollständig durchnäßt ist. Aber auch Regen und Nebel dauern oft tage- und wochenlang und drohen die Spaltöffnungen der Blätter, welche die Transpiration regulieren müssen, zu verstopfen, wodurch ein Ersticken der Pflanze unausbleiblich wäre. Die Natur aber hat die Pflanzengemeinschaft mit den wirksamsten Mitteln gegen alle diese schädigenden Einwirkungen auf die verschiedenartigste Weise ausgerüstet. So besitzt *Salix glabra* zum Schutze gegen Durchnässung einen dünnen Wachsüberzug, der eine wasserundurchdringliche Schichte bildet und die Tautropfen bei der geringsten Blattbewegung zum Abrollen nötigt. Die Blätter von *Cotoneaster tomentosa* sind wiederum durch einen mehlartigen Beschlag ihrer Unterseite vor dem Eindringen des Wassers gesichert. Demselben Zwecke dienen die lufthältigen Haare von *Hieracium villosum*. An jedem heiteren Morgen sind ihre dichtwolligen Blütenköpfchen und langbehaarten Blätter reichlich mit silberglänzenden Tauperlen besetzt, welche aber die von dem Haarpelz verhüllten Spaltöffnungen der Oberhaut nicht zu benetzen vermögen.

Wenige Minuten ober der Farrenauer-Alm plätschert eine kristallklare **Quelle** aus dem felsigen Boden. An den quelligen Abhang schmiegen sich die vielverästelten Zweige der *achtblättrigen Silberwurx* (*Dryas octopetala* L.), während die *quirblättrige Weißwurx* (*Polygonatum verticillatum* All.) hohe, vielblütige Blattwedel emportreibt. Gegen Ende des Sommers entfaltet der *immergrüne Steinbrech* (*Saxifraga aizoides* L.) seine goldgelben Blütensterne.

Der folgende Weg führt die Höhe des **Penog**¹⁾ hinan. Aus

¹⁾ Dieser Name dürfte aus dem Slavischen stammen und an die Zeit slavischer Ansiedlungen im Almtal erinnern.

Felsschutt und Gesteinsspalten sprießen liebliche Gruppen von *kleinen Wiesenrauten* (*Thalictrum minus* L.) und *Alpen-Fettkräutern* (*Pinguicula alpina* L.) hervor. An schattigen Waldstellen gedeiht der *breitblättrige Bergkümmel* (*Laserpitium latifolium* L.) in besonderer Größe. Im Moder des Buchenlaubes wurzelt der *echte Alpenrachen* (*Tozzia alpina* L.) mit goldgelben, rot punktierten Rachenblüten und über moorige Sumpfstellen schlingen sich die zarten Stämmchen der *Moosbeere* (*Oxycoccus palustris* Pers.), deren purpurrote Blumenkrönchen auf langen Stielfäden sitzen und farbenprächtig aus dem eintönigen Torfmoor hervorleuchten. Vereinzelt stehen die stattlich-hohen Blütentrauben des *Alpen-Milchlattichs* (*Mulgedium alpinum* Less.) und auf den freien Felsenhöhen blühen neben *Ranunculus montanus* und *Gentiana Clusii* die *herzblättrige* und *nackstengelige Kugelblume* (*Globularia cordifolia* L. und *G. nudicaulis* L.) sowie der *blattlose* und *quendelblättrige Ehrenpreis* (*Veronica aphylla* L. und *V. serpyllifolia* L.). Die hinausragenden Felsvorsprünge schmücken weißfilzige Sträucher der *Felsenbirne* (*Amelanchier ovalis* Medic.).

Nach längerer Wanderung durch tiefen Buchen- und Tannenwald¹⁾ öffnet sich plötzlich der kühle Waldesdom und vor unsern Blicken entfalten weitausgebreitete Matten ihren Blumenflor. Aus dem frischen Wiesengrün leuchten *Alpen-Sonnenröschen* (*Helianthemum alpestre* Dun.), kurztraubige *Grastilien* (*Tofieldia glacialis* Gaud.) und die ersten Purpurtrauben des *wirtelblättrigen Läusekrautes*²⁾ (*Pedicularis verticillata* L.). Schüchtern versteckt im Grase blüht der zart gebaute *Purgier-Lein* (*Linum catharticum* L.). Von den Riedgräsern finden sich die *gelbe* und *bleiche Segge* (*Carex flava* L. und *C. pallescens* L.); erstere erscheint auf dieser Höhe in ziemlich kleinen Formen.

Der Alpenpfad wird nun immer felsiger und zieht auf dem freien Kamme des *Penog* — zwischen Schindl- (l.) und Brennbachtal (r.) — über Schutt und Geröll dahin. Wir sind im Bereich der Krummholzregion, wo die *Legföhre* oder *Latsche* (*Pinus montana* Mill. = *P. Mughus* Scop.) mit ihrem niedrigen, weit ausgreifenden Geäst der Alpenlandschaft ihr eigenartiges Gepräge gibt. Sehr erstaunlich ist es, daß in dieser Region noch *Ebereschen* oder *Vogelbeerbäume* (*Sorbus Aucuparia* L.) mit ihrem zart gesiederten

¹⁾ *Schiedermayr* fand in den Wäldern des Kasbergs das *langblättrige Hasenohr* (*Bupleurum longifolium* L.) und *Duftschmid* führt unter den Umbelliferen das *Alpen-Kerbelkraut* (*Anthriscus silvestris* Hoffm., var. *alpestris* Wimm.) an.

²⁾ Volksname: *Wilde Brennessel*.

Blattwerk fortkommen. Ihre reichblütigen, duftenden Trugdolden sind sogar bis auf die höchsten Stellen des Kasberggebietes anzutreffen und gewähren namentlich im Herbst, wenn die scharlachroten Beeren reifen, einen prächtigen Anblick. Mit der *Legföhre* teilt das *rauhhaarige Alpenröschen*¹⁾ (*Rhododendron hirsutum* L.) die Herrschaft über die alpine Pflanzenwelt und beide ziehen vereint über die tausend Steilwände und Felsspitzen. Von überwältigender Wirkung ist der Anblick der Alpenrosengebüsche zur Blütezeit, wenn die Königin der Alpenblumen ihren Purpurmantel über Fels und Gestein gebreitet hat. An einzelnen Stellen gönnt die Gebieterin auch ihrer niedlichen Schwester, dem *Zwerg-Alpenröschen* (*Rhodothamnus Chamaecistus* Rehb.) ein bescheidenes Plätzchen. Einen wahrhaft entzückenden Gegensatz zu dem flammenden Rot der Alpenrosen bildet das tiefe, satte Blau der großen Blütenbecher von *Gentiana Clusii*. Neben den Alpenröschen blühen an einzelnen Stellen immergrüne *Preiselbeeren* (*Vaccinium vitis idaea* L.). Auch die *Alpen-Bärwurz* (*Meum Mutellina* Gärt.) mit rötlichen Blütendolden hat hier ihren Standort.²⁾ Die *Otterwurz* (*Polygonum viviparum* L.) trägt schwächliche, rötlichweiße Ähren, deren untere Blüten gewöhnlich in Zwiebelknospen umgewandelt sind. Die Alpenform der *Goldrute* (*Solidago Virga aurea* L., var. *alpestris* W. Kitt.) bleibt auf dieser Höhe zwergförmig, dafür aber erreichen ihre Blütenkörbchen fast die doppelte Größe von jenen im Tale. Düster blicken die dunkelvioletten Rachenblüten des *Alpenhelms* (*Bartschia alpina* L.)³⁾ aus dem lebhaften Grün der Kräuter hervor. Einen angenehmen Gegensatz zur *Bartschia* bilden die hellblauen Blumen des *Alpen-Leins* (*Linum alpinum* Jacq.), die Ende Juni ihre Pracht entfalten. In üppigen Beständen gedeiht der *Bergflachs* (*Thesium alpinum* L.). Den Hauptanteil an den Gräsern nimmt das *Alpen-Lieschgras* (*Poa alpina* L.)⁴⁾

Von den zuletzt angeführten Pflanzenarten verdienen *Thesium alpinum* und *Bartschia alpina* wegen ihrer Nahrungsaufnahme besondere Beachtung. *Thesium alpinum* erzeugt an seinen Wurzel-

¹⁾ Volksname: *Almrausch*.

²⁾ Von anderen Umbelliferen nennt *Duftschmid* die weichflaumige *Alpen-Augenwurz* (*Athamantha Cretensis* L.).

³⁾ Die *Bartschia alpina* begleitet von hier an den Aufstieg zum Kasberggipfel und kommt auf dieser Höhe sehr häufig vor.

⁴⁾ *Schiedermayr* traf auf den Felsenhöhen auch das *Bastard-Rispengras* (*Poa hybrida* Gaud.) und *Duftschmid* nennt unter den Gräsern der niederen Krummholzregion das *zweizeilige Rispengras* (*P. cenisia* All.).

fasern am Grunde eingeschnürte Saugscheiben und schmarotzt mit diesen an fremden Pflanzenwurzeln, ihnen jene Nährstoffe entziehend, die seine eigenen Saugwurzeln nicht aufzunehmen vermögen. Noch interessanter gestaltet sich das unterirdische Leben der *Bartschia alpina*; diese ist nicht bloß imstande, selbständig Nahrung aufzunehmen und nebstbei fremden Pflanzen Nährstoffe zu nehmen, sondern besitzt überdies noch eine dritte Fähigkeit der Nahrungsaufnahme, nämlich die Verdauung selbst gefangener, in feuchter Erde lebender Tierchen, welche Art der Ernährung bei den sogenannten „insektenfressenden Pflanzen“ stattfindet und in *Kerners* «*Pflanzenleben*» so überaus anziehend und spannend geschildert ist. Hebt man im *Sommer* die Wurzeln der *Bartschia alpina* sorgfältig aus dem Boden und entblößt sie der anhaftenden Erdteilchen, so sind die knötchenartigen Saugscheiben an ihrer hellen Färbung sehr leicht zu erkennen. Untersucht man die unterirdischen Sprosse gegen Ende des Sommers, so lassen sich an denselben ganz eigentümliche Bildungen wahrnehmen. Um diese Zeit haben sich nämlich an ihnen aufrechtstehende, knospenähnliche Organe angesetzt, welche bei mikroskopischer Untersuchung einen sehr sinnreichen Bau zeigen. Die in vier Reihen dachziegelig übereinander gelegten Knospenschuppen decken sich gegenseitig bis zur Mitte und lassen nur die obere Hälfte frei. Ihre Ränder sind nach außen umgebogen, so daß jede Knospenschuppe ein paar Seitenrinnen besitzt, die aber von der Mitte an bis auf den Schuppengrund durch das nächst untere Knospenblatt verdeckt und als geschlossene Kanäle erscheinen. So viele Schuppen gebildet sind, ebensoviele Doppelkanäle besitzt die ganze Knospe. In diesen Kanälchen lassen sich nun mit dem Mikroskop ähnliche Drüsen nachweisen wie in den Hohlräumen der *gemeinen Schuppenwurz* (*Lathraea Squamaria* L.). Die einen Drüsen sind zweizellig und sitzen auf kurzen Stielchen, während andere bloß aus einer Zelle bestehen und nur unmerklich über die Umgebung hinausragen. Die in den Kanälchen angehäuften, ausgesaugten Tierleichen beweisen, daß sich Infusorien und andere kleine Tierchen im Labyrinth der unterirdischen Fangorgane verirrt haben, von den Saugdrüsen festgehalten und in den Pflanzenkörper überführt worden sind. *Francé* nennt diese Fangvorrichtungen „die raffiniertesten Mördergruben, die sich nur denken lassen“ und führt in seinem phantasievoll geschriebenen «*Sinnesleben der Pflanzen*» fort: „In der mikroskopischen Kleinwelt ist das kretensische Labyrinth verwirklicht, in dem der Minotaurus haust. Jedes der Schuppenblätter enthält mehrere winzige Höhlen, die mehrfach gewunden sind und

nach außen mit einer kleinen Öffnung münden. Der herrlichste Schlupfwinkel für das Kleingetier des Humusbodens. Wer schon einmal im Waldesschatten aufmerksam den Boden beobachtete, weiß, wie dort alles lebt. Kleine, schwarze Springschwänze hüpfen hin und her, Blattläuse und winzige Spinnen kriechen bedächtig umher, Käferchen und Milben strömen aus und ein durch die zahllosen Spalten und Risse, die da in das Erdinnere führen. Und wer einmal ein wenig feuchten Waldhumus unter dem Mikroskop untersucht, sieht ihn mit Erstaunen belebt durch Tausende von Rädertieren, Bärtierchen, Fadenwürmern, Wurzelfüßlern, Infusorien und Amöben. Die Natur ist ja eben im kleinsten am größten. Und diese ganze wimmelnde Schar, deren einzige Lebensaufgabe es ist, die Verwesungsstoffe wieder in brauchbare Lebenssubstanz umzuwandeln, indem sie dieselben verzehren, diese bunte, so schutzbedürftige Menge läßt eine solche natürliche Wohnung nicht unbenützt, wie sie die Bartschia-Höhlen bieten. Sie eilen hinein — um nicht wiederzukehren. Was für ein kleines Drama der Natur spielt sich da unterirdisch ab? Aus der Wand der Wohnung greifen winzige Ärmchen heraus, gierige Fühler packen die schutzsuchende Milbe, wie die beweglichen Hörner eines Kraken saugen sie begierig die Lebensäfte — und sind sie fertig, verschwinden sie ebenso geisterhaft, wie sie gekommen, in der Wand.“ Aus jeder Knospe baut sich im nächsten Frühjahr ein junges Stämmchen mit Blättern und Blüten auf. Trotzdem jetzt das Blattgrün im Sonnenschein organische Verbindungen zu erzeugen vermag, ist die Pflanze doch noch auf einen Nahrungsersatz aus den gefangenen Tierleichen angewiesen, weil ja der feuchte, moorige Standort zu wenig stickstoffhaltige Stoffe liefert und weil anderseits die Wachstumsperiode eine sehr kurze ist, so daß die Bartschia oft schon vor der Fruchtreife von Schneefällen überrascht wird. „Nach Ablauf dieser kurzen Vegetationszeit sterben die oberirdischen Teile entweder vollständig ab oder sie bleiben zwar grün, sind aber im Schnee vergraben und alle Bewegung und Lebenstätigkeit ist in ihnen auf 7—9 Monate aufgehoben. Der erste Schnee fällt in den von der Bartschia bewohnten Gebieten regelmäßig schon zu einer Zeit, in welcher der Boden noch nicht gefroren ist, und die später immer mächtiger sich auftürmende, winterliche Schneedecke schützt die Erde so ausgiebig gegen den Einfluß der Winterkälte, daß die Temperatur selbst in den oberflächlichen Teilen nicht unter den Nullpunkt herabsinkt. In dieser frostfreien Schichte aber ist weder das pflanzliche noch tierische Leben ganz erstarrt und es ist in dem langen

Zeitraum für die unterirdischen Knospen der *Bartschia* gewiß nur von Vorteil, wenn ihnen eine ausgiebige Nahrung aus den Leibern gefangener Infusorien zukommt.“ (Kerner.)

Der folgende Alpenweg wird immer wilder und zerklüfteter und bald erreichen wir den **Felsdurchbruch**, der eine Alpenflora von überraschender Mannigfaltigkeit birgt. Mit den knorrigen Legföhrenästen innig verschlungen, blühen *Rhododendron hirsutum* und *Dryas octopetala*. Die *immergrüne Segge* (*Carex sempervirens* Vill.) bildet mit ihren schmalleinen, derben Blättern büschelige, auffallende Rosetten. Mächtige Sträucher von *Valeriana saxatilis* überwuchern verdorrte Baumwurzeln und aus den vielen Felsenritzen leuchten die prächtigen Blüten der mehlig bereiften, *gelben* und *roten Primel* (*Primula Auricula* L. und *P. Clusiana* Tsch.) neben jenen des *wirtelblättrigen* und *geschnäbelten Läusekrautes* (*Pedicularis verticillata* L.¹⁾ und *P. rostrata* L.¹⁾. Über die kleinen Felsgesimse neigen sich silberhaarige, *stengeltreibende Fingerkräuter* (*Potentilla caulescens* L.) und an die senkrechte Wand klammern sich *niedrige Gänsekressen* (*Arabis pumila* Jacq.) mit ansehnlichen Blüten und breitgeflügelten Samen. Überaus zierlich und lieblich sind die eng aneinander geschmiegtten, bogig gekrümmten und mit Kalkgrübchen ausgestatteten Blättchen des *blaugrünen Steinbrechs* (*Saxifraga caesia* L.), aus deren Mitte ebenso zarte, niedliche Blütenstände hervorsprossen. In starkem Gegensatz zu dieser Steinbrechart steht der *traubige Steinbrech* (*Saxifraga aizoon* Jacq.), dessen Blätter kräftig- ausgebildet, knorrig-scharf gesägt und spitzzählig sind. Auffallend ist, daß in dieser Höhe noch die *Gymnadenia conopsea*, deren Heimat in den unteren Bergwiesen ist, ihre hohen Blütenpyramiden zur vollen Entwicklung bringt.

Wenige Schritte ober dem Felsdurchbruch erhebt sich rechter Hand eine freistehende, mächtige Felsenkanzel, der sogenannte **Predigtstuhl**, von dessen Deckform sich ein Panorama von seltener Pracht und Schönheit entrollt. Gegen Nordwesten erstreckt sich die dunkle Waldschlucht des Brenntbaches, die ins Almtal mündet und in dem dahinter liegenden Bergmassiv mit dem Traunstein einen würdigen Hintergrund findet. Dem Brenntbachtal gegenüber senken sich die Felsen steil ins *Schindlbachtal* mit seinen lieblichen

¹⁾ Die *Pedicularis verticillata* kommt im ganzen Kasberggebiet häufig vor, während die *P. rostrata* nur einzeln auftritt.

Wiesengründen, den sogenannten *Ochsenböden*,¹⁾ die an der entgegengesetzten Talseite von den feuchten, schwarzglänzenden «*Nassen Wänden*»²⁾ mit der abschließenden *Kampmauer* und dem *Grögerberg*³⁾ flankiert sind.

Auf der Höhe des *Predigtstuhls* erwacht das Pflanzenleben erst Ende Juni. So waren auf einer Exkursion am 17.—18. Juni 1905 nur bis zum *Predigtstuhl* blühende Pflanzen anzutreffen. Von hier an lag in allen Klüften und Gruben noch Schnee und die freien Rasenstellen erschienen in das braune Leichenkleid abgestorbener Halme des Vorjahres gehüllt. Umso schneller aber sprießen nach den ersten, sonnigen Tagen Kräuter und Blumen hervor und holen das Versäumte eiligst nach. Schon am 29. Juni desselben Jahres war der ganze Felsenbau von grünem Blattwerk und duftenden Blüten überreich geschmückt.

Am Boden der Felsenkanzel breiten sich die elastischen Äste dunkelgrüner *Legföhren* aus, während *Alpenreben* die Steilwand der Felssäule umschlingen. Zart und duftig heben sich vom grauen Felsen die Blüten von *Rhodothamnus Chamaecistus*, *Thesium alpinum* und *Dryas octopetala* ab. Auch *Salix glabra* und *Globularia cordifolia* nehmen an der Umkleidung des Felsens teil. Zu kleinen Gruppen vereint, blüht in den Spalten das *Alpen-Fingerkraut* (*Potentilla Clusiana* Jacqu.). Ganz schüchtern und versteckt klammern sich kleine Rosettchen von *Saxifraga caesia* an den Fels, während *Saxifraga aizoon* große, kugelige Blattrosetten mit hohen Blütenständen entwickelt. In brennendem Rot erglühen die zu buschigen Gruppen vereinten *Kartäuser-Nelken* (*Dianthus Carthusianorum* L.), die auf den ersten Blick für alpine Formen angesehen werden, bei näherer Betrachtung aber als Pflanzenformen der Talflora erscheinen, die seltsamerweise auf diese Höhe gewandert

¹⁾ Zur Zeit, als noch die Almwirtschaft blühte und der Talgrund von zahlreichen Almhütten und Viehweiden belebt war, grasten die *Ochsenherden* des Schindlbachtales bis nahe den Felsmauern des Kasbergs.

²⁾ Namentlich nach Regentagen ziehen über die senkrechten Felswände breite Wasserstreifen, offenbar entstanden durch zahlreiche Wasseradern, die sich im humusreichen, breitkegeligen Gebiet der überlagerten *Tanzböden* angesammelt haben und an den Grenzmauern unmittelbar aus dem Schoß der Erde ans Tageslicht treten. Die nach oben hinziehenden Verwerfungsspalten dieses plötzlich abbrechenden Felsenzuges lassen auf eine gewaltsame Berstung schließen.

³⁾ In den meisten Karten irrtümlicherweise als *Kriegerberg* bezeichnet. Der Berg hat seinen Namen von dem einstigen Besitzer «*Gröger*», der damals die noch heute bekannten *Grögeralmen* bewirtschaftete.

sind.¹⁾ In stattlicher Größe finden sich hier wieder *Hieracium villosum* und *Kerneria saxatilis*. Von kleinen, zarten Formen blühen die lieblichen Kreuzblüten der *Sand-Gänsekresse* (*Arabis arenosa* Scop.) und die winzigen Trauben der *gewimperten Gänsekresse* (*Arabis ciliata* R. Br.). Die Zinne des Felsenbaues krönen breite Schirm-dolden der *roten Bibernell* (*Pimpinella magna*, var. *rubra* Hoppe.) und des *rauhhaarigen Kälberkropfs* (*Chaerophyllum hirsutum* L.) sowie dichte Rasenbestände von *Alpen-Rispengras* (*Poa alpina* L.), *Michelischem Lieschgras* (*Phleum Michelii* Alb.), *buntem Eifengras* (*Sesleria varia* Wettst.) und der *einblütigen Simse* (*Juncus monanthus* Jacq.²⁾).

Von den hier vorkommenden Doldenblütlern ist die *rote Bibernell* (*Pimpinella magna*, var. *rubra*) biologisch besonders erwähnenswert. Während sie im Tale stets rein weiße Blütendolden hervorbringt, färben sich dieselben auf den felsigen Alpenhöhen schön rosenrot. Abgesehen davon, daß diese auffallende Färbung auch als Anlockungsmittel für Insekten eine Rolle spielen dürfte, „darf man andererseits auch die Möglichkeit nicht ausschließen, daß in den Doldenblüten das Anthokyan eine ähnliche Rolle spielt wie in den Spelzen der Gräser und in den Deckschuppen der Seggen und Simsen und daß in der alpinen Region das, was an direkt zugeleiteter Wärme abgeht, durch jene Wärme ersetzt wird, welche durch Vermittlung des Anthokyans aus den Lichtstrahlen gewonnen wird“. (Kerner.)

Nach dieser längeren Unterbrechung der Alpenwanderung machen wir uns frohen Mutes auf den Weg zur Kasberg-Almhütte. Felschutt und Geröll verschwinden allmählich und saftiger, schwellender Wiesenboden gewinnt die Oberhand. In leuchtender Farbenpracht erstrahlen die großen Blumenkronen des *goldgelben Fingerkrautes* (*Potentilla aurea* L.). Hie und da lugen aus dem niedrigen Rasen die kleinen Blüten des *milchweißen Mannsschildes* (*Androsace lactea* L.). In einer Mulde haben sich mehrere schwarze **Wassertümpel** angesammelt, die von einem breiten Gürtel stattlicher Riedgräser umschlossen sind. Im moorigen Schlamm

¹⁾ Die *Dianthus Carthusianorum* erklimmt aber noch größere Höhen, so z. B. den Gipfel von *Spitzplaneck* (1614 m), woselbst sie Mitte Juli zur Blüte kommt.

²⁾ *Duftschmid* führt noch die *Bürsten-Simse* (*Juncus trifidus* L.) an, welche Art auch Baurat *Petri* sammelte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Berndl Raimund

Artikel/Article: [Beiträge zur Flora des Kasbergs, 1. Teil. 1-30](#)